

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Beantwortung der Interpellation betreffend Ausrichtung der Schulsozialarbeit, eingereicht von Gemeinderat Ch. Baumann (SP)

Am 13. Dezember 2010 reichte Gemeinderat Christoph Baumann namens der SP-Fraktion mit 25 Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichnern folgende Interpellation ein:

"Die Schulsozialarbeit wurde in Winterthur nach einer Erprobungsphase (seit 2001) durch den Beschluss der Volksabstimmung am 24. September 2006 definitiv eingeführt. Wie im Konzept „Schulsozialarbeit Winterthur“ ausgeführt, sollte mit der Aufstockung der Stellenprozente angestrebt werden, dass sich die Unterstützung durch die Schulsozialarbeit vermehrt auch als schulintegriertes Angebot wirksam werden kann (präventive Projekte, Klassenarbeit in Konfliktsituationen, Mitarbeit an der Schulhauskultur). Dies gilt insbesondere für die 13 Stammschulen, an denen die Schulsozialarbeit mindestens zu 40% tätig ist. Die restlichen Schulen sind als Kontaktschulen den Schulsozialarbeitenden zugeteilte Schulen. Sie können im Rahmen des Zeitbudgets, im Auftrag der Schulleitung, auf die Ressourcen der Schulsozialarbeit zurückgreifen. Die Schulsozialarbeit ist aus finanzieller Sicht interessant, weil sie dank der Früherkennung und diversen stabilisierenden Massnahmen beispielsweise einen wichtigen Beitrag zur Reduktion von teuren Sonderschulungen leisten kann (vgl. 2010 Nachtragskredit von 1.3 Mio.). Aus diesem Leistungsauftrag und mit der Ankündigung einer Überprüfung des Ausbaus der Schulsozialarbeit (vgl. Landbote 18.11.2010 Klausur Departement, Behörde und Schulleitung), stellen sich folgende Fragen:

A) Generelle Beurteilung der Arbeit der Schulsozialarbeit

- 1) Existiert ein Tätigkeitsbericht zur bisherigen Arbeit der Schulsozialarbeit oder ist ein solcher geplant?*
- 2) Wie hat sich die bisherige Arbeit der Schulsozialarbeit bewährt? Wo drängen sich konzeptuelle Korrekturen auf?*
- 3) Wie hoch schätzt der Stadtrat das langfristige Einsparungspotential der Schulsozialarbeit als präventive Massnahme, indem z.B. teure Sonderschul-Zuweisungen reduziert werden können?*
- 4) Welcher Betreuungsschlüssel wäre in Winterthur wünschenswert? Wie ist er verglichen mit anderen Gemeinden im Kanton?*

B) Tätigkeit der Schulsozialarbeit an den Stamm- und Kontaktschulen

- 5) Wie verteilt sich die Arbeit in den einzelnen Stammschulhäusern auf die im Konzept formulierten Ziele? Anteil Einzelfallhilfe, Klassenarbeit, präventive Projekte, Arbeit an der Schulhauskultur?*
- 6) Wie/Wo ist die Schulsozialarbeit in die einzelnen Teams eingebunden?*
- 7) Wie viele Ressourcen der Schulsozialarbeit kamen in den Jahren seit der Einführung konkret den einzelnen Kontaktschulen zugute? Um was für Unterstützungen der Schulsozialarbeit handelte es sich dabei?"*

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

Die Schulsozialarbeit an den Stammschulen ist nach vier Jahren gut etabliert und wird von allen Beteiligten sehr geschätzt. Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Schulleitungen nutzen das niederschwellig erreichbare Angebot. Die Arbeit der Schulsozialarbeitenden reicht von Akuteinsätzen bei ganz unterschiedlichen Ausgangslagen (persönliche Krisen, Konflikte in der Schule, mit den Eltern, im Umfeld) über Einzelberatungen und die Mitarbeit in Projekten bis zur Prävention. Immer mehr kann der Fokus in den Stammschulen auf die Prävention und Früherkennung von Problemsituationen gelegt werden. Damit wird ein wichtiges Ziel der Aufgabenerfüllung erreicht und die Nachhaltigkeit verbessert. In den Kontaktschulen,

wo die Schulsozialarbeitenden nur punktuelle Akut- oder Beratungseinsätze machen können und wo die Niederschwelligkeit für die Schülerinnen und Schüler nicht gegeben ist, sieht die Situation allerdings anders aus. Die Betreuungsintensität pro Schülerin und Schüler liegt weit unter dem kantonalen Durchschnitt. Alle an diesen Schulen Beteiligten wünschen sich dringend mehr Schulsozialarbeit.

Zu den Begriffen:

- Stammschulen sind jene Schulen, in denen der/die Schulsozialarbeitende zu mindestens 40 Prozent tätig ist. Die Schulsozialarbeit hat ihren Arbeitsplatz in der Schule und agiert in Kooperation mit der Schulleitung und den Lehrpersonen. Sie fügt sich in den Schulbetrieb ein, ist niederschwellig erreichbar, kann unmittelbar auf den Bedarf von Schüler/-innen, Schulleitung und Lehrpersonen eingehen und aktuelle Probleme aufnehmen. In Stammschulen ist die Versorgungsdichte pro Schülerin/Schüler etwas besser als im kantonalen Durchschnitt (siehe Frage 4).
- Kontaktschulen sind den Schulsozialarbeitenden zugeteilte Schulen, in denen sie im Auftrag der Schulleitung Einsätze auf Kosten ihres Zeitbudgets in der Stammschule leisten. In diesen Schulen halten die Schulsozialarbeitenden keine Sprechstunden ab. Sie werden erst im Auftrag der Schulleitung aktiv. Im Rahmen der Schwerpunktsetzung wird zwischen Schulsozialarbeit und Schulleitung festgelegt, in welchen Situationen die Schulleitung Schulsozialarbeit beiziehen kann. In Kontaktschulen ist die Versorgungsdichte pro Schülerin/Schüler weit unter dem kantonalen Durchschnitt (siehe Frage 4).
- Überblick Stamm-/Kontaktschulen

Kreis	Stammschulen	Kontaktschulen
Mattenbach	Sek Mattenbach	Primar Mattenbach
	Primar Gutschick	Primar Schönengrund
Oberwinterthur	Sek Lindberg	Primar Guggenbühl, Hegi (alle Schulhäuser umfassend)
	Sek Wallrüti, Rychenberg	Primar Zinzikon-Wallrüti, Rychenberg
Seen	Primar Tägelmoo	Primar Steinacker, Aussenwachten, Sennhof
	Sek Büelwiesen	
	Sek Oberseen	Primar Oberseen
Töss	Sek Rosenau, Primar Eichliacker	Primar Gutenberg,/Zelgli, Rebwiesen, Laubegg
Veltheim	Sek Feld/Löwenstrasse	Primar Gallispitz, Schachen
Winterthur-Stadt	Primar Neuwiesen/Tössfeld	Primar Brühlberg, Altstadt, Geiselweid
	Sek Heiligberg/St. Georgen	
Wülflingen	Sek Hohfurri	Primar Talhof-Erlen
	Primar Langwiesen	Primar Ausserdorf

- Niederschwellig bedeutet, dass die Schulsozialarbeitenden für alle leicht und unbürokratisch erreichbar sind (Sprechstunden im Schulhaus, Präsenz auf dem Pausenplatz oder im Lehrerzimmer etc.).

Ressourcen

Es stehen zur Verfügung:

- 50 Stellenprozent für die Führung der zwölf an dezentralen Standorten tätigen Mitarbeitenden und die Leitung der Fachstelle Schulsozialarbeit mit allen Konzept- und Vernetzungsaufgaben.
- 700 Stellenprozent aufgeteilt auf 12 Personen für die Arbeit an den Stamm- und Kontaktschulen.

Ausblick

- Die Schulen der Berufsvorbereitungsjahre (BVJ) melden Bedarf für Schulsozialarbeit im Umfang von 30 bis 50 Stellenprozent in Stammschulsausprägung an. Aus Effizienzgründen ist anzustreben, dass dieses Angebot in die Fachstelle für Schulsozialarbeit integriert wird.
- § 19 des vom Kantonsrat am 14. März 2011 verabschiedeten Kinder- und Jugendhilfegesetzes (noch nicht in Kraft) besagt, dass die Gemeinden für ein bedarfsgerechtes Angebot an Schulsozialarbeit zu sorgen haben.

Zu den einzelnen Fragen:

Zur Frage 1:

"Existiert ein Tätigkeitsbericht zur bisherigen Arbeit der Schulsozialarbeit oder ist ein solcher geplant?"

Die Tätigkeiten der Schulsozialarbeitenden werden elektronisch erfasst und zum Teil (Anzahl Kurzberatungen und Fälle) bei den Leistungsmengen im Produkt "Unterstützende Dienste" ausgewiesen. Weiter gibt es im Geschäftsbericht des Stadtrates jeweils einen kurzen Bericht über die Schulsozialarbeit. Die Zentralschulpflege wurde mehrmals über die Zeiterfassung der Schulsozialarbeitenden informiert. Die Leitung der Fachstelle wird an den regelmässigen Führungsgesprächen und Teamsitzungen über die Tätigkeiten informiert und es werden Schwerpunkte definiert.

Aus Ressourcengründen wurde bisher auf einen umfassenden Tätigkeitsbericht verzichtet. Hingegen ist ein Tätigkeitsbericht im Zusammenhang mit dem geplanten Ausbau der Schulsozialarbeit geplant.

Zur Frage 2:

"Wie hat sich die bisherige Arbeit der Schulsozialarbeit bewährt? Wo drängen sich konzeptuelle Korrekturen auf?"

Sehr bewährt hat sich – auch gemäss Rückmeldungen der Schulleitungs-Konferenz - die Schulsozialarbeit in den Stammschulen. Die Qualität der Schulsozialarbeit zeichnet sich dort unter anderem aus durch:

- die umgesetzte Niederschwelligkeit: Die Schülerinnen und Schüler kennen den/die für ihre Schule zuständige Schulsozialarbeitende/n und dessen/deren Funktion. Die im Jahre 2010 rund 2000 behandelten Fälle und durchgeführten Kurzberatungen (rund 50 pro Woche) zeigen, dass das Angebot der Schulsozialarbeit einem Bedürfnis entspricht und rege benutzt wird.

- die enge Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den schulinternen Fachteams. Dabei werden bei komplexen Schulsituationen die Tätigkeiten der Schulischen Heilpädagoginnen, des Schulpsychologischen Dienstes und anderer koordiniert, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden.
- Anregung und konkrete Unterstützung der Schulhaus-Teams bei ausgesuchten präventiven Aktivitäten.

Das gute Zusammenspiel aller Fachpersonen vor Ort hat zu einer verbesserten Früherkennung geführt.

Konzeptuelle Änderungen drängen sich bei den Kontaktschulen auf. Meist bleibt dort nur Zeit für eine punktuelle Intervention in Akutfällen oder für eine Beratung der Schulleitung oder Lehrperson. Für die viel wirkungsvollere Präventionsarbeit bleibt keine Zeit. Die Nachhaltigkeit dieser Einsätze lässt sehr zu wünschen übrig und die Situation ist für niemanden befriedigend.

Mit erhöhten Schulsozialarbeits-Ressourcen im Kindergarten und auf der Unterstufe könnten ähnliche Wirkungsweisen wie in den Stammschulen erzielt werden. Dies hätte einen positiven Einfluss auf die Früherkennung. Der nachhaltige Effekt der Schulsozialarbeit könnte wohl stark verbessert werden. Von Schulleitungen, Lehrpersonen und Mitgliedern der Kreisschulpflegen wird immer wieder das Bedürfnis nach mehr Schulsozialarbeits-Ressourcen im Kindergarten und auf der Unterstufe geäußert.

Zur Frage 3:

"Wie hoch schätzt der Stadtrat das langfristige Einsparungspotential der Schulsozialarbeit als präventive Massnahme, indem z.B. teure Sonderschul-Zuweisungen reduziert werden können?"

Weshalb braucht es Schulsozialarbeit? Drilling¹ spricht von der Schulsozialarbeit als einer Antwort auf veränderte Lebenswelten: "In den vergangenen zwanzig Jahren haben sich die sozioökonomischen Strukturen verändert und die kulturelle Vielfalt stellt hohe Anforderungen an die Integrationsfähigkeit der gesellschaftlichen Systeme und damit auch an die Volksschule. Immer häufiger werden sowohl das Wohlbefinden der Schulgemeinschaft wie der Unterricht durch heterogene, konfliktrträgliche Klassenzusammensetzungen und in die Schule hineingetragene soziale Not gestört. Die Schule, die durch steigende Bildungsansprüche verstärkt belastet wird, kann die sozialen Herausforderungen mit pädagogischem Personal allein nicht mehr bewältigen. Verbesserungsmassnahmen müssen im Zusammenhang mit sämtlichen Bereichen, die auf eine gesunde Entwicklung und Förderung von Lebenskompetenzen sowie die Bildung der Kinder abzielen, geplant und bedarfsgerecht ausgestaltet werden. Die Schulsozialarbeit ist einer dieser Bereiche und ergänzt mit ihren Instrumenten die Methoden der Pädagogik durch spezifische Förderung der sozialen Kompetenzen und den Ausgleich von sozialen Defiziten bei Kindern und Jugendlichen."

Die Schulsozialarbeit ist demnach ein die Schule in ihrem umfassenden Auftrag unterstützendes Angebot. Es ist nicht primär ihre Aufgabe, Sonderschulzuweisungen oder Time-outs zu verhindern. Leider ist es nicht möglich, den Nutzen der Unterstützungs- und Präventionsarbeit exakt in einem monetären Betrag auszudrücken.

Die Schulsozialarbeit kann im Vorfeld drohender Sonderschulzuweisungen, die nicht hauptsächlich aufgrund verminderter kognitiver Fähigkeiten oder anderer diagnostizierbarer Störungen erfolgen, wichtige Unterstützung leisten. Sie kann zum Beispiel die Brücke vom Bildungssystem zum Familiensystem schlagen. Sie kann Familien in ihrem Erziehungsauftrag beraten sowie hinsichtlich einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern vermitteln. Bei grösseren Schwierigkeiten vermittelt sie frühzeitig zu spezialisierten Fach-

¹ Aus: Schulsozialarbeitskonzept Stadt Bern, Oktober 2003, Drilling M: Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten. Bern: Verlag Paul Haupt, 2001.

stellen (z.B. Jugend- und Familienberatung, Suchtberatung, Opferhilfestelle usw.). Wiederum spielt hier – neben gewissen Arten von Akutfällen, die immer auftreten können – die verbesserte Früherkennung eine entscheidende Rolle.

Weil Sonderschulzuweisungen immer der letzte Schritt in einer Folge von Massnahmen in einer komplexen Situation mit zahlreichen Beteiligten sind, kann nicht gesagt werden, wie viele externe Platzierungen mit der Schulsozialarbeit verhindert wurden. Angaben über ein langfristiges Einsparungspotenzial bei den Sonderschulzuweisungen durch Schulsozialarbeit wären deshalb unseriös.

Zur Frage 4:

"Welcher Betreuungsschlüssel wäre in Winterthur wünschenswert? Wie ist er verglichen mit anderen Gemeinden im Kanton?"

Folgende Zahlen² sind nicht einheitlich publiziert und beziehen sich darum nicht auf das gleiche Stichdatum (die Betreuungsschlüssel werden laufend nach oben korrigiert, es sind keine Beispiele für eine dauernde Reduktion von Schulsozialarbeitsressourcen bekannt):

	Schüler/innen	Stellen-% SSA	Schüler/innen pro 100%-SSA [Kennwert ana- log BiD/AJB]
Kanton ZH			804
Stadt Zürich (alle Stufen)	17600	3400%	518
Stadt Luzern (alle Stufen)	5850	825%	709
Dübendorf (Primarstufe)	1706	200%	853
Regensdorf-Buchs-Dällikon (Sekundarstufe)	730	170%	429
Wädenswil (Primarstufe)	1516	300%	505
Stadt Winterthur Sekundar- stufe (nur Stammschulen)	2340	332%	705
Stadt Winterthur Primarstufe (Stamm- & Kontaktschulen)	7310	368%	1986
Stadt Winterthur (alle Stu- fen)	9650	700%	1379

Für die Stadt Winterthur ist eine Anhebung des Betreuungsverhältnisses wünschenswert. Dies wird im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten in den nächsten Jahren realisiert.

² Die Auswahl der Städte erfolgte aufgrund folgender Kriterien:

- Zürich als Nachbarstadt ist stets Vergleichsstadt
- Luzern ist ähnlich gross und hat eine ähnliche Ausgangslage wie Winterthur
- Weitere Städte und grössere Gemeinden des Kantons Zürich, von denen entsprechende Daten öffentlich zugänglich sind.

Zur Frage 5:

"Wie verteilt sich die Arbeit in den einzelnen Stammschulhäusern auf die im Konzept formulierten Ziele? Anteil Einzelfallhilfe, Klassenarbeit, präventive Projekte, Arbeit an der Schulhauskultur?"

Arbeit	Ungefährer Prozentwert
Akuteinsätze in den Stammschulen	10-15%
Einzelberatungen	50%
Klassen- oder Gruppenarbeiten	10%
schulinterne Vernetzung	15%
Etablierung der Niederschwelligkeit	5%
Prävention & Projekte	5-10%

Phasenbedingt fallen bei Neu-Installationen von Schulsozialarbeit meist sofort hohe Anteile von Akuteinsätzen an, die sich über die ersten paar Jahre reduzieren. Dies zugunsten von nachhaltigeren Einzelberatungen von Schüler/innen und deren Eltern, die sich über die etablierte Niederschwelligkeit frühzeitig selber melden. Im gleichen Masse sollten Präventions-Aktivitäten, stets in Zusammenarbeit mit dem Schulhausteam, erhöht werden können. Momentan befindet sich die Schulsozialarbeit bei vielen Stammschulen nach vier Jahren genau in dieser Phase, in der gezielte Prävention mehr Gewicht erhält und Akuteinsätze abnehmen.

Zur Frage 6:

"Wie/Wo ist die Schulsozialarbeit in die einzelnen Teams eingebunden?"

Eine gewisse Schulnähe ist für eine produktive Zusammenarbeit mit den Stamm-Schulhausteams unerlässlich. Es ist jedoch bekannt, dass Schüler/innen sich in Problemlagen Schulsozialarbeitenden eher und mit deutlich grösserem Erfolg anvertrauen, wenn diese nicht als Vollmitglieder des Schulhausteams wahrgenommen werden. Damit die Schulsozialarbeitenden unabhängig und allparteilich handeln können, dürfen sie nicht den Schulleitungen oder Schulbehörden direkt unterstellt sein. Weiter muss gegenüber der Schulbehörde, Schulleitung und den Lehrpersonen die Schweigepflicht gewährleistet sein. Für die Etablierung dieser - nicht immer einfachen - Rolle sucht die Fachstellenleitung regelmässig die direkte Zusammenarbeit mit den Stamm-Schulleitungen. Die alltagspraktische Umsetzung erfolgt durch die Schulsozialarbeitenden von ihren Büros in den Schulen, auf dem Pausenplatz, aber auch als Einsitzende in fachlich relevanten Schulhaus-Konferenzen und in den schulinternen Fachteams bei Fallbesprechungen. Die Schulsozialarbeitenden sind weiter angehalten, punktuell an wichtigen Schulhaus-Anlässen teilzunehmen, um den persönlichen Kontakt zu möglichst vielen Schüler/innen und Lehrpersonen zu finden. Die strukturierte Einbindung in das Netz der weiterführenden Fachstellen der Stadt Winterthur geschieht schwerpunktmässig über die Fachstellenleitung.

Zur Frage 7:

"Wie viele Ressourcen der Schulsozialarbeit kamen in den Jahren seit der Einführung konkret den einzelnen Kontaktschulen zugute? Um was für Unterstützungen der Schulsozialarbeit handelte es sich dabei?"

Für die rund 3950 Schüler/innen an Kontaktschulen liegt der durchschnittliche Betreuungsschlüssel bei 2250 Kindern pro 100% Schulsozialarbeit. Die Einsätze werden gemäss Kontaktschul-Konzept durch die Schulleitungen vermittelt. Wenn z.B. eine einzelne Kontaktschule 3,5 Std. Schulsozialarbeit pro Woche in Anspruch nehmen kann, so werden diese

Ressourcen in der Regel für die beratende Mitarbeit im schulinternen Fachteam, die Lehrpersonenberatung oder ab und zu für punktuelle Einsätze mit Kindern verwendet. Die Etablierung der Niederschwelligkeit wird bewusst vermieden, da das damit verbundene Versprechen, direkte Gespräche mit interessierten Kindern zu führen, in der Praxis gar nicht eingelöst werden kann. Für Fragen zu Präventionsprojekten kommen höchstens Kurzberatungen für Lehrpersonen in Frage. Ein direkter Einsatz in Klassen kann nicht stattfinden.

Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist dem Vorsteher des Departements Schule und Sport übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

E. Wohlwend

Der Stadtschreiber:

A. Frauenfelder